

Jugend



Jugendsozialarbeit **Bildung nehmen wir persönlich!**

Aktivitäten 2013

Landesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e. V.
www.jugendsozialarbeit.info



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort Seite 3

Bildung nehmen wir persönlich! Seite 4

Schulsozialarbeit sichern! Seite 5

Qualität beim Vergabeverfahren berücksichtigen! Seite 6

Den internationalen Austausch verstetigen! Seite 7

Belange benachteiligter junger Menschen berücksichtigen! Seite 8

Integrationsbedingungen verbessern! Seite 10

Verschuldung in den Blick nehmen! Seite 13

Beteiligung junger Menschen in Einrichtungen stärken! Seite 14

Rahmenbedingungen für das Jugendwohnen sichern! Seite 15

Wohnperspektiven für Haftentlassene verbessern! Seite 17

Gemeinsam agieren für bessere Bildungschancen! Seite 18

Geschäftsstelle Seite 19



VORWORT



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

über 10.000 junge Menschen verlassen die Schule ohne Abschluss. Rund 15 Prozent sind ohne Ausbildungsplatz, fast 70.000 Jugendliche ohne Job: Hinter diesen nackten Zahlen stehen Lebensgeschichten von einzelnen jungen Menschen. Junge Menschen, die den Anforderungen einer globalisierten Wirtschaft nicht gerecht werden und im wirtschaftlichen und politischen Kalkül leicht vergessen werden.

Vor diesem Hintergrund prägte das Motto „Bildung nehmen wir persönlich!“ die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit NRW (LAG KJS NRW) auch im Jahr 2013. Nachdem wir im Vorjahr gemeinsam mit Trägern und Einrichtungen unser Bildungsverständnis erarbeitet und formuliert hatten, nahmen wir 2013 die Bildungssituation und -chancen vor allem benachteiligter junger Menschen in NRW in den Blick. Die Ergebnisse wurden als Monitor „Bildung in NRW 2013 – Daten, Fakten, Hintergründe“ landesweit veröffentlicht. Der Bildungsmonitor unterstreicht einmal mehr Tatsachen, die schon lange bekannt sind: Für benachteiligte junge Menschen sind die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und auf gesellschaftliche Teilhabe sehr gering und die soziale Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern unserer Gesellschaft bleibt weiterhin groß.

„Bildung nehmen wir persönlich!“ bedeutet für uns daher nicht nur, die konkrete Lebenslage des einzelnen jungen

Menschen in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen, sondern auch uns für gesellschaftliche Rahmenbedingungen stark zu machen, die die Situation benachteiligter junger Menschen ernst nehmen und ihnen die notwendige und individuelle Unterstützung bieten. Unser Anliegen wird von vielen Verantwortlichen in Politik und Verwaltung geteilt. Die positive Resonanz auf den Bildungsmonitor führte zu mehreren vertiefenden Gesprächen mit unterschiedlichen Partnern in Land und Kommunen.

Die LAG KJS NRW setzt sich gegenüber den politischen und administrativen Entscheidern auf Ebene des Landes und der Kommunen für Chancengerechtigkeit und eine christliche Werteorientierung ein, bei der die Interessen und Bedarfe der Schwächeren und Benachteiligten im Vordergrund stehen.

Im vergangenen Jahr haben wir uns als LAG KJS NRW, oft gemeinsam mit unseren Partnern auf Landes- und Bundesebene, für eine Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten benachteiligter junger Menschen eingesetzt – von der Ausgestaltung des Neuen Übergangssystems „Kein Abschluss ohne Anschluss“, der Begleitung und Unterstützung junger Migrantinnen und Migranten, der Förderung junger Menschen in Einrichtungen des Jugendwohnens bis hin zur Unterstützung des deutsch-tschechischen Fachaustausches und der Diskussion um die Umsetzung von Inklusion in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit.

Ganz herzlich danken wir den Mitarbeitenden in den Einrichtungen, den Trägervertretern/-innen, unseren Kooperationspartnern auf kommunaler, regionaler und landespolitischer Ebene für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und hoffen, diese auch in den kommenden Jahren konstruktiv zum Wohl junger Menschen fortführen zu können. ►

Maria Meurer-Mey
Vorsitzende

Stefan Ewers
Geschäftsführer



BILDUNG NEHMEN WIR PERSÖNLICH!

Mit der Veröffentlichung des Bildungsverständnisses der Katholischen Jugendsozialarbeit in NRW zu Beginn des Jahres startete die LAG KJS NRW ihre Bildungsoffensive „Bildung nehmen wir persönlich!“. Das Querschnittsthema wurde in den Monaten zuvor intern mit Trägern und Einrichtungen diskutiert. Bildung ist mehr als Unterricht und Schulabschlüsse, sie findet in formalen Settings ebenso statt wie in informellen und nonformalen. Das ist unter Fachleuten unumstritten, hat sich in der allgemeinen Vorstellung von Bildung aber noch nicht durchgesetzt. Mit der Bildungsoffensive will die LAG KJS NRW dazu beitragen, dass sich diese Vorstellung ändert.

Ein Baustein der Bildungsoffensive waren Gespräche mit unseren Partnern/-innen in Kirche, Staat, Verwaltung und Wirtschaft über das Bildungsverständnis. Begleitend dazu veröffentlichte die LAG KJS NRW Artikel in der Schriftenreihe „jugendsozialarbeit aktuell“ und startete die Internetseite www.bildung-persoendlich.de. Auf der Internetseite sind die Ziele und politischen Forderungen der LAG KJS NRW zum Thema Bildung ebenso zu finden wie Statements aus der Katholischen Jugendsozialarbeit, der Politik und von jungen Menschen aus den Einrichtungen. Zusätzlich liefert das Portal Fakten und Hintergründe zum Thema Bildung und Bildungsarmut.

Im September veröffentlichte die LAG KJS NRW den Bildungsmonitor „Bildung in NRW 2013“, der Daten, Fakten und Hintergründe zum Thema Bildung und Bildungsarmut knapp und anschaulich darstellt. Gerade die Problematik der Verknüpfung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg wird auch hier deutlich vor Augen geführt.

Lösungen zur Entkopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg bieten auch die Angebote der Katholischen Jugendsozialarbeit in NRW. Davon konnten sich im September Pressevertreter/-innen vor Ort überzeugen. Der Vorstand der LAG KJS NRW besuchte gemeinsam mit Vertretern/-innen der Presse drei Einrichtungen der Katholischen Jugendsozialarbeit in und um Köln. In der Radstation von IN VIA Köln, der Jugendberufshilfeeinrichtung des Kolping-Bildungswerks in Bergisch Gladbach und dem Jugendwohnheim Bernhard Letterhaus in Köln hatte die Presse Gelegenheit, mit Pädagogen/-innen und jungen Menschen selbst über die Bildungsarbeit in der katholischen Jugendsozialarbeit zu sprechen.

Ebenfalls im Herbst lud die LAG KJS NRW junge Menschen aus Einrichtungen der Katholischen Jugendsozialarbeit in NRW ein, sich zwei Tage unterstützt durch den Autor Christian Linker inhaltlich mit dem Thema Bildung auseinanderzusetzen und ihre Statements zu formulieren, warum sie Bildung persönlich nehmen. Die Statements wurden als Postkartenkalender gestaltet, der den Verantwortlichen für Bildung in Politik, Kirche und der Jugendsozialarbeit eindrucksvoll das Bildungsverständnis von jungen Menschen verdeutlicht. Zusätzlich vertonten die jungen Menschen selbst ihre Statements im mobilen Studio. Die Verbindung von Text, Wort und Bild ist auf der Internetseite www.bildung-persoendlich.de veröffentlicht und einen Klick wert. ▶



SCHULSOZIALARBEIT SICHERN!

Neben der grundsätzlichen Auseinandersetzung und Diskussion um die Zukunft von Bildung mischt sich die LAG KJS NRW auch immer wieder in aktuelle politische Debatten ein und setzt sich auf der Grundlage ihres Bildungsverständnisses ein für die Bildung aller Kinder und Jugendlichen, insbesondere jener, die unter Bildungsarmut leiden.

Mit ihrem Papier „Schulsozialarbeit für alle!“ forderte die LAG KJS NRW 2013 in der Debatte um die Weiterfinanzierung der Stellen für Schulsozialarbeit, die über das Bildungs- und Teilhabepaket finanziert wurden, Politik in Bund, Land und Kommune auf:

- jetzt die Stellen für Schulsozialarbeit zu sichern, die über das Bildungs- und Teilhabepaket finanziert werden,
- mittelfristig einen flächendeckenden Ausbau von Schulsozialarbeit zu gewährleisten und
- Schulsozialarbeit in NRW einheitliche Qualitätsstandards zu geben.

Die Fachkonferenz „Jugend + Bildung“ der LAG KJS NRW entwickelte darüber hinaus ein Positionspapier zur Schulsozialarbeit mit Grundlagen und Qualitätsstandards für Schulsozialarbeit aus ihrer Sicht: Jeder junge Mensch muss die Möglichkeit haben, sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung während seiner Schulzeit in Anspruch zu nehmen. Dies gilt besonders für sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen im Sinne des § 13 SGB VIII. Gerade die Zeiten des Übergangs von der Schule in den Beruf / das Studium, des Übergangs zwischen den Schulformen und des Starts in die Grundschule bedürfen einer besonderen Begleitung und Unterstützung. ▶



Ich nehme Bildung persönlich, weil Bildung bedeutet, *Erfahrungen* zu machen und den *Charakter* weiterzuentwickeln. Das sollte man nicht abblocken, sondern seine Persönlichkeit um Erfahrungen im Sinne des eigenen und der anderen erweitern, denn Erfahrungen sind dazu da, seinen *eigenen Horizont weiterzubilden* – und was *bildet mehr als die Erfahrung selbst?*

RENÉ

ERFAHRUNGEN
◀ E R W E I T E R N ▶



QUALITÄT BEIM VERGABEVERFAHREN BERÜCKSICHTIGEN!

Anfang des Jahres nahm der Deutsche Bundestag eine **Beschlussempfehlung des Arbeits- und Sozialausschusses zum Thema „Mehr Berücksichtigung von Qualität bei der Vergabe von Dienstleistungen“ an. Damit sollten unter anderem die Qualifikation und Erfahrung des Personals in berufsbildenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit sowie der Erfolg und die Qualität bereits erbrachter Leistungen als besondere Zuschlagskriterien gewertet werden. Im Herbst trat die „Siebte Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge“ in Kraft, die vorschreibt, dass die genannten Qualitätskriterien bei der Vergabe mit einer Gewichtung von 25 Prozent aller Zuschlagskriterien berücksichtigt werden sollen.**

Auch das Europaparlament arbeitete an einem neuen EU-Vergaberecht. Hier sollten neben der Qualität auch Umwelt- oder Sozialaspekte und Innovation berücksichtigt werden.

Die Bundesagentur für Arbeit schlug vor, ausschließlich die Eingliederungsquote und Vertragsstörungen als neue Wertungskriterien zu nutzen. Gegen diese enge Auslegung von Qualitäts Gesichtspunkten sprachen sich die Träger der Jugendsozialarbeit wie auch andere Zusammenschlüsse aus. Sie befürchteten zum Nachteil der eigentlich för-

derungsbedürftigen Jugendlichen eine Bestenauslese bei den Teilnehmenden in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung, um gute Eingliederungsquoten erreichen zu können. Auch müssten Kriterien wie die örtliche Vernetzung und Kooperationsstrukturen sowie besondere (Zusatz-)Qualifikationen des Personals einbezogen werden. Außerdem müssten auch personale und soziale Kompetenzen der jungen Menschen wie Mobilität, kognitive Fähigkeiten und Resilienz gewertet werden. Die Katholische Jugendsozialarbeit bemühte sich um die Formulierung handhabbarer und operationalisierbarer Kriterien, die dann nachvollziehbar in die Wertung der Angebote einbezogen werden können. ➤



DEN INTERNATIONALEN AUSTAUSCH VERSTETIGEN!

Berufsbezogener internationaler Jugendaustausch ist für die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe nach wie vor die Ausnahme. Der Nutzen für die teilnehmenden Jugendlichen wird häufig nicht gesehen, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten – auch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen – können nicht einfach nachgewiesen, gemessen oder dokumentiert werden. Auch Betriebe können die Ergebnisse berufsbezogener Auslandspraktika nicht gut einschätzen und stufen sie deshalb häufig unter Urlaubsfreizeiten im Ausland ein.

Um dies zu ändern, sind in den letzten Jahren verschiedene Bemühungen unternommen worden. Eine von der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BIBB) in Auftrag gegebene Studie „Grenzüberschreitende Mobilität bei sozial benachteiligten Jugendlichen in der Berufsausbildung“ spricht verschiedene Empfehlungen aus, die die Teilnahme dieser Zielgruppen verbessern sollen. Unter anderem wird der Einsatz erhöhter personeller Ressourcen, eine umfassende Vor- und Nachbereitung der Praktika sowie eine präzise Beschreibung der erworbenen Kenntnisse, z. B. im Europass-Berufsbildung vorgeschlagen. In der Antragsrunde 2013 zu berufsbezogenen Austausch-

maßnahmen im Programm „Leonardo da Vinci“ wurde zur Erhöhung der Teilnehmenden mit erhöhtem Förderbedarf eine nationale Förderpriorität „Inklusion“ eingeführt.

Die LAG KJS NRW hat dies zum Anlass genommen, einen Förderantrag zu stellen, um benachteiligten und (lern-)behinderten Jugendlichen die Möglichkeit zu einem beruflichen Auslandspraktikum zu geben. Bereits im Herbst konnte eine erste Gruppe Jugendlicher, die in einem Berufsbildungswerk ausgebildet werden, ein vierzehntägiges Praktikum in der Tschechischen Republik antreten. Zwei weitere Maßnahmen werden im Jahr 2014 folgen. Außerdem wurde ein deutsch-tschechischer Fachkräfteaustausch vorbereitet und durchgeführt. Zehn deutsche und zwölf tschechische Fachkräfte trafen sich auf Einladung der LAG KJS NRW in Südböhmen, um sich über die jeweiligen Angebote und Hilfen für benachteiligte Menschen im Übergang Schule – Beruf auszutauschen. Zum Abschluss dieser Maßnahme wurde die „Drazicer Erklärung zur Jugendberufshilfe“ verabschiedet, die als Grundlage für eine künftige Zusammenarbeit dienen wird. Über Verlauf und Ergebnisse dieser Maßnahme berichtete eine Ausgabe der Schriftenreihe „jugendsozialarbeit aktuell“. ➤

ich begegne
menschen!

Ich nehme Bildung persönlich, weil ich im Leben viele Steine aus dem Weg geräumt habe, um meine Ziele zu verwirklichen. Für mich lebt Bildung von Erfahrungen und Austausch – durch meine Begegnungen in Deutschland oder in der Türkei, mit Kindern und Jugendlichen. Erst durch Erfahrung und Austausch entsteht eigentlich die Bildung.

hava



BELANGE BENACHTEILIGTER JUNGER MENSCHEN BERÜCKSICHTIGEN!

Unter der Überschrift „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ (KAOA) hat das Land Nordrhein-Westfalen vor einigen Jahren begonnen, flächendeckend das Übergangssystem von der Schule in Ausbildung und Beruf neu zu strukturieren. Nachdem zunächst in sieben Referenzkommunen mit der Einführung einer kommunalen Koordinierung aller Angebote und mit Potenzialanalyse und Berufsfelderkundung für alle Schüler/-innen ab Klasse 8 begonnen wurde, wird das neue System jetzt nach und nach auf alle 54 Kreise und Städte in NRW ausgeweitet.

Der Schwerpunkt der Umsetzung von KAOA lag 2013 vor allem auf der Einführung und Umsetzung schulischer und berufsschulischer Maßnahmen und Angebote.

Bei den Maßnahmen und Angeboten des „wirklichen“ Übergangssystems – also diejenigen Maßnahmen und Angebote im Anschluss an die Schulbesuchszeit – hat sich bisher nur wenig bis gar nichts geändert. Gerade

auf diesen Bereich hat die LAG KJS NRW gemeinsam mit ihren Partnern/-innen in NRW immer wieder hingewiesen – sowohl in den zuständigen Ministerien, in der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit als auch bei den zuständigen Fachpolitikern/-innen des Landtags. Die Umsetzung von KAOA und die Einbeziehung der Jugendhilfe war auch eines der zentralen Themen des Gesprächs des Vorstandes der LAG KJS NRW mit Jugendministerin Schäfer und Jugendstaatssekretär Bernd Neuendorf.

Im März 2013 fand auf Einladung der G.I.B. in Bochum ein Austausch mit Trägern der Jugendsozialarbeit und Beruflichen Bildung zur Umsetzung von KAOA statt. Auch hier wurde festgestellt, dass die derzeitigen Maßnahmen und Angebote im Rahmen von KAOA kaum eine individuelle Förderung und Unterstützung benachteiligter junger Menschen ermöglichen. Die eintägige Potenzialanalyse sei vor allem für Schüler/-innen von Gymnasien und Realschulen ein gutes Instrument, um die jungen Menschen auf die kommende

Berufswahl vorzubereiten. Es wurde aber auch deutlich, dass dieses eintägige Verfahren gerade für Schüler/-innen von Haupt- und Förderschulen nicht ausreichend ist.

lichen Bildung gerade für benachteiligte junge Menschen würden Veränderungen im schulischen Kontext nicht ausreichen.

Auch die Fachkonferenz „Jugend + Arbeit“ der LAG KJS NRW setzte sich 2013 intensiv mit der Umsetzung von KAOA auseinander und unterstrich ein weiteres Mal die oben angeführten zentralen Kritikpunkte.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW (LAG JSA NRW) wies im November 2013 auf eine besondere Zielgruppe hin, die im Rahmen von KAOA derzeit nicht mitgedacht und dadurch auch nicht ausreichend berücksichtigt wird: junge Neuzugewanderte, die als Seiteneinsteiger in das Schulsystem im NRW kommen. In vielen Kommunen fehlen spezifische Seiteneinsteigerklassen und es mangelt an ausreichender sprachlicher Förderung. Vor allem die sprachliche Kompetenz ist aber der Schlüssel für einen erfolgreichen Einstieg in Ausbildung und Beruf. Für eine gelingende schulische und berufliche und damit auch gesellschaftliche Integration dringend notwendig ist es, die in dem Papier „Junge Neuzugewanderte im Neuen Übergangssystem NRW – nicht mitgedacht?!“ beschriebenen Förderlücken und erkennbare zu kurz bzw. falsch ansetzende Förderangebote bei den weiteren konzeptionellen Ausgestaltungen von KAOA zu berücksichtigen. Die sprachlichen Förderangebote müssen systematisch gebündelt und verortet werden und sich an den Bedarfen der jungen Menschen orientieren. Sprachförderung muss in der beruflichen Orientierung ein durchgängiges Standardinstrument für Zielgruppen sein, die diese benötigen.

Die bisherigen Anstrengungen in der Umsetzung von KAOA nehmen vor allem die Erreichung eines qualifizierten Schulabschlusses und die Entwicklung einer beruflichen Perspektive in den Blick. Kaum berücksichtigt wird, dass es auch zukünftig junge Menschen geben wird, die diesen Abschluss nicht erreichen und so auch keine berufliche Perspektive haben. Gerade für diese Jugendlichen war aber das Übergangssystem ursprünglich gedacht. ➤

Ursachen erkennen

Bereits die Umsetzung von Potenzialanalysen und Betriebserkundungen ist eine Mammutaufgabe, die sehr viele Ressourcen bindet.

Das Lohnhallengespräch der G.I.B. im Mai 2013 zum gleichen Thema führte zu kaum anderen Ergebnissen. Von einer systematischen und flächendeckenden Einbindung der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit durch die kommunale Koordinierung kann weiterhin nicht die Rede sein – auch wenn es in immer mehr Kommunen positive Beispiele gibt.

In einem weiteren Gespräch konnte die LAG KJS NRW zusammen mit der Katholischen LAG Berufliche Bildung dem Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW die Schwierigkeiten und Probleme aus Sicht der freien Träger vortragen. Darin betonten sie, dass sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen einer intensiveren persönlichen Ansprache und Unterstützung bedürfen, da sie nicht nur aufgrund schulischer Probleme oft nur schwer dazu in der Lage sind, eine Perspektive für sich zu entwickeln. Im Sinne einer ganzheit-



*Ich nehme Bildung persönlich, weil ich Politik **wichtig** und **interessant** finde. Viele Sachen in der Politik gehen einfach nicht, zum Beispiel die steigenden Kosten. Ohne Bildung können wir nicht hinter die Welt auf die **eigentlichen Ursachen** blicken.*

jacqueline

→ INTEGRATIONSBEDINGUNGEN VERBESSERN!

In den letzten Jahren hat sich die Migrations- und Integrationsarbeit auf Bundes- und Landesebene stark verändert und ausdifferenziert. In Zeiten des demographischen Wandels wird stärker über Willkommens- und Anerkennungskultur, Zuwanderungssteuerung und Bildung debattiert. Die Stadt-Land-Unterschiede haben in den letzten Jahren zugenommen: In den städtischen Ballungsregionen spielt das Thema von Wohnraum und Unterbringung eine immer stärkere Rolle.

In den sogenannten Speckgürteln der Großstädte, insbesondere um Köln und Düsseldorf, steigen die Anfragen von EU-Bürgern aus Süd- und Südosteuropa stark an. Im ländlichen Bereich kommt es zunehmend zu Anfragen von Flüchtlingen bei Jugendmigrationsdiensten (JMD), da hier die Angebote von Flüchtlingsberatungsstellen nicht oder nur marginal vorhanden und die nur schwer an andere Kooperationspartner zu verweisen sind. Immer stärker sind die Fachkräfte vor Ort mit rechtlichen Fragestellungen insbesondere zum Leistungsbezug und möglichen Arbeitsmarktzugängen konfrontiert.

Aber auch andere Zuwanderer/-innen begegnen in ländlichen Regionen Herausforderungen wie Bildungs- und Qualifizierungsengpässen z.B. im Hinblick auf Sprachkurse und marginale Ausbildungs- und Freizeitangebote.

Anerkennungsberatung gemeinsam umsetzen!

Die JMD und die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) pflegen einen ganzheitlichen Ansatz der Beratung und Betreuung von Migranten/-innen im Sinne des Case Managements. Zu den Beratungsthemen im Rahmen der individuellen Begleitung des Integrationsprozesses gehört auch die Anerkennungsberatung, d. h. die Option der Anerkennung und die Information darüber im Sinne einer beruflichen Perspektivplanung als Teil des Case Managements. Die Beratungsstellen des IQ-Netzwerks, die das neue Förderinstrument „Beratung zur beruflichen Entwicklung (BBE)“ in NRW umsetzen sollen, sind von der Landesregierung für die Regelberatung im Anerkennungsprozess geschaffen worden. Dieses Angebot bildet allerdings nur einen Teil der Beratungsinhalte ab, weil die Beratung des Einzelnen im Hinblick auf seine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und weitere Qualifizierung im Vordergrund steht. Soziale Beratungsfragen werden hier nur am Rande berücksichtigt.

Um die Zusammenarbeit der Jugendmigrationsdienste und Migrationsberatungsstellen mit dem regional verorteten IQ-Netzwerk zu verbessern, wurde unter Moderation des MAIS NRW eine Arbeitsgruppe eingerichtet, deren Auftrag darin bestand – unter Beachtung der bestehenden Struktur

der BBE als Struktur des Landes für Regelberatung im Anerkennungsprozess –, im Rahmen eines abgestimmten Beratungsansatzes Ansatzpunkte für die Zusammenarbeit zu definieren und mögliche Überschneidungen zu verhindern. In einem weiteren Schritt sollten Formen von regionaler Kooperation unterstützt werden, damit vor Ort der größtmögliche Erfolg für Menschen, die ihre ausländischen Qualifikationen begutachten lassen möchten, sichergestellt

werden kann. Gemeinsam mit der LAG der Freien Wohlfahrtspflege NRW hatte sich die LAG JSA NRW für eine stärkere Einbeziehung der bestehenden Beratungsangebote für Migranten/-innen in die Anerkennungsberatung eingesetzt. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern hat sich NRW für einen anderen Weg entschieden und unterstreicht die Zuständigkeit der BBE und des IQ-Netzwerkes im Rahmen der Anerkennungsberatung.

Integration in Kooperation gestalten!

Für die Fachkräfte der Jugendmigrationsdienste erschwert die zunehmende Kommunalisierung von Angeboten ihre Arbeit, die als Bundesprogramm nicht immer im Fokus der Kommunen steht. Sie müssen sich kommunal einerseits auf sich ständig verändernde Strukturen einstellen und andererseits mit den Koordinatoren der unterschiedlichen kommunalen und landesgeförderten Programme zusammenarbeiten und ihr Profil schärfen.

Die erste gemeinsame Tagung der Jugendmigrationsdienste und der in NRW von der Landesregierung flächendeckend eingeführten Kommunalen Integrationszentren wurde trägerübergreifend durch die LAG Jugendsozialarbeit NRW – hier insbesondere durch die Fachreferenten/-innen für die nordrhein-westfälischen Jugendmigrationsdienste – sowie das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales

ich freue
mich auf
neues!

Ich nehme Bildung persönlich, weil Erfahrung in *Theorie und Praxis* die Brücke baut. Du stehst jeden Tag auf, und Stück für Stück hinterfragst du Dinge, die du bisher für selbstverständlich gehalten hast. Stein für Stein festigst du dir *deinen eigenen Weg* in dieser instabilen Welt. Freu dich darüber, dass du niemals alles erfahren wirst, denn es ist die *tägliche Überraschung*, die dich mit Spannung erfüllt, um gespannt über deine Brücke zu laufen.

marco



VERSCHULDUNG IN DEN BLICK NEHMEN!

(MAIS) NRW und die Koordinierungsstelle für Kommunale Integrationszentren (KI) als Auftakt zur vertieften Zusammenarbeit in den Kommunen veranstaltet. Vertreterinnen des MAIS NRW betonten in ihren Beiträgen den Stellenwert der Jugendmigrationsdienste als jugendspezifische Integrationsfachstelle in der Trägerlandschaft und deren Bedeutung in der Zusammenarbeit mit den Kommunalen Integrationszentren. Besonderes Augenmerk solle dabei insbesondere auf die Integration der sogenannten Seiteneinsteiger in die schulische Bildung gelegt werden. In den themenbezogenen Arbeitsgruppen „Sprachliche Bildung für junge Migranten/-innen“, „Junge Migranten/-innen im Neuen Übergangssystem NRW“, „Gemeinsame Lobbyarbeit für junge Migranten/-innen – welche Bedarfe haben junge Menschen?“ und „Herausforderung Zuwanderung junger Fachkräfte aus Europa“ wurden die Herausforderungen an eine kommunale Koordinierung diskutiert und erarbeitet.

Religiösem Fundamentalismus bei Jugendlichen begegnen!

Von den 1,3 bis 1,5 Millionen Muslimen in Nordrhein-Westfalen werden 8.725 als islamistisch eingeschätzt. Die etwa 500 bekannten Salafisten sind also ein verschwindend geringer Anteil der muslimischen Bevölkerung. Weil diese Strömung aber schnell wächst, gilt ihr dennoch ein beson-

deres Augenmerk des Verfassungsschutzes. Auch Fachkräfte der Jugendsozialarbeit berichten über eine zunehmende Selbstpositionierung von Jugendlichen, die sich eindeutig salafistischen bzw. islamistischen Strömungen zuordnen. Damit einhergehend nimmt eine Verunsicherung der Fachkräfte vor allem in der Beratungsarbeit zu, da sie optische Veränderungen in Aussehen und Kleidung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit muslimischem Hintergrund wahrnehmen, diese aber nicht eindeutig zuordnen können.

Die LAG Katholische Jugendsozialarbeit NRW hat diese Situation in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugendagentur Bonn im Rahmen einer Fachtagung zum Thema „Religiöser Fundamentalismus bei Jugendlichen in der Zuwanderungsgesellschaft – das Beispiel Salafismus“ thematisiert. Neben einer Einführung in das Phänomen des Salafismus in Deutschland, wurden vor allem Hilfen zum pädagogischen Umgang mit dem Phänomen vorgestellt und Ansätze für die praktische Arbeit herausgearbeitet. ►

Der aktuelle Schuldneratlas von 2013 weist auf eine besorgniserregende Entwicklung hin: Die Zahl verschuldeter Jugendlicher unter 20 Jahren ist insgesamt auf 213.000 Fälle gestiegen. Damit hat sich seit 2004 die Zahl verschuldeter Personen in dieser Altersgruppe um 302 Prozent erhöht. Die Schuldnerquote beträgt rund 12,5 Prozent.

Dabei sind junge Menschen in der Gruppe der 18-25-Jährigen mit durchschnittlich 7320 EUR verschuldet. Zudem wächst die Zahl der Privatinsolvenzen in der Altersgruppe bis 25 Jahre in Deutschland stetig an. Im Jahr 2012 stiegen die

Zahlen der Privatinsolvenzen im

Vergleich zum Vorjahreszeitraum bei den 18- bis 20-Jährigen um 3,6 Prozent und in der Altersgruppe der 21- bis 30-jährigen Bundesbürger um 1,7 Prozent.

Fachkräfte in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit weisen in den letzten Jahren verstärkt darauf hin, dass sie in der Beratung und Begleitung junger Menschen zunehmend mit dem Problem der Ver- bzw. Überschuldung konfrontiert sind. Aufgrund der vielerorts langen Wartezeiten bei Schuldnerberatungsstellen verschärft sich bei vielen die Verschuldungssituation zusätzlich.

Die LAG KJS NRW nahm die Problemanzeige der Einrichtungen zum Anlass und bot eine Weiterbildung zum Jugend-Schulden-Coach an. Ziel der mehrtägigen Weiterbildung war es, Fachkräfte zu befähigen, die Verschuldungssituation zu analysieren und mit dem Jugendlichen erforderliche Schritte einzuleiten, bis ggfs. ein Termin bei der Schuldnerberatung verfügbar ist. So können Schulden abgebaut, existenzbedrohende Entwicklungen abgewendet bzw. die finanzielle Situation konsolidiert werden.

Die Rückmeldungen zeigten, dass in allen Handlungsfeldern Bedarf an solchem Wissen besteht. ►



meinen **horizont** erweitern

Ich nehme Bildung persönlich, weil Alle Bildung fürs Leben brauchen. Ich nehme Bildung persönlich, weil Bildung meinen *Horizont erweitert*. Ich nehme Bildung persönlich, weil es mir wichtig ist, Wissenswertes mit anderen *zu tauschen*.

jasmin



BETEILIGUNG JUNGER MENSCHEN IN EINRICHTUNGEN STÄRKEN!

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und wird politisch zunehmend eingefordert. Auf kommunaler Ebene werden mit Kinder- und Jugendparlamenten, Kinderforen oder Zukunftswerkstätten Möglichkeiten der politischen Beteiligung angeboten. Auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz fordert mit dem § 8 SGB VIII, junge Menschen entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Nicht zuletzt sollen Beschwerde- und Beteiligungsverfahren den Schutz von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen gewährleisten.

Die LAG KJS NRW betrachtete unter dem Jahresschwerpunkt „Bildung nehmen wir persönlich!“ die Beteiligung von jungen Menschen in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit auch unter dem Blickwinkel von Bildung. Aus bildungstheoretischer Perspektive kann gelingende Beteiligung in Einrichtungen dazu beitragen, dass junge Menschen zu eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Persönlichkeiten heranreifen. Junge Menschen erleben sich als Subjekte, wenn sie sich mit Fragen auseinandersetzen, wie Angebote und der pädagogische Alltag gestaltet sein sollen, welche Rechte ihnen zustehen und wie ihre Veränderungswünsche oder Beschwerden aufgenommen werden. Kinder und Jugendliche lernen vor allem dann, verantwortlich zu handeln, wenn sie Gelegenheiten haben, verantwortlich zu handeln. Für die Jugendsozialarbeit lagen bislang kaum Erkennt-

nisse darüber vor, welchen Stellenwert Beteiligungsformen konzeptionell und im Alltag der Einrichtungen einnehmen. Die LAG KJS NRW führte daher eine qualitative Befragung in sechs Einrichtungen aus dem Bereich Jugendwohnen, Jugendwerkstatt, Jugendberatungsstelle und Schulbezogene Jugendsozialarbeit durch. Die Ergebnisse zeigten, dass es im Alltag der befragten Einrichtungen diverse Beteiligungs- und Beschwerdeformen gibt, die Jugendlichen ermöglichen, ihre Meinung zu äußern, mitzubestimmen und mitzugestalten – nicht zuletzt aufgrund des pädagogischen Grundverständnisses und der Erfahrung aus der Praxis, dass Jugendliche einfacher für Themen zu begeistern und zum Mitmachen zu gewinnen sind, wenn sie mitreden und entscheiden können. Es zeigte sich aber auch, dass es Hürden gibt, die dazu führen, dass Jugendliche manche Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren kaum nutzen. Die Ergebnisse der Befragung fasste die LAG KJS NRW in einer Ausgabe der Schriftenreihe „Jugendsozialarbeit aktuell“ zusammen. Sie wird auch in Zukunft an diesem Thema weiterarbeiten. ▶



RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS JUGENDWOHNEN SICHERN!

Neben Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten bieten Jugendwohnheime Verpflegung und sozialpädagogische Begleitung. Die pädagogischen Mitarbeiter/-innen begleiten die jungen Menschen nicht nur in schulischen oder beruflichen, sondern auch in lebenspraktischen Bereichen und gestalten gemeinsam mit den jungen Menschen deren Freizeit.

Das Angebote „Jugendwohnen“ im Bereich der Jugendhilfe ist mehr als eine Jugendherberge: „Leben lernen“ und das Mitwirken an und in der Gemeinschaft sind wesentliche Bestandteile des Miteinanders im Jugendwohnheim. Gerade in solchen Formen der stationären Jugendhilfe nach § 13 Abs. 3 SGB VIII können die Mitarbeiter/-innen das Motto „Bildung nehmen wir persönlich!“ in alltägliches Handeln umsetzen. In Jugendwohnheimen mischen sich in vielen Fällen unterschiedliche Nutzergruppen: Junge Auszubildende treffen auf Blockschüler/-innen, auf sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte junge Menschen oder auf junge Migranten/-innen, die in der benachbarten Schule eine kombinierte sprachliche und schulische Förderung erhalten. Im Jugendwohnheim leben und lernen sie gemeinsam, bereiten teilweise gemeinsam ihr Essen zu und verbringen gemeinsam ihre Freizeit.

Gerade unter diesen Rahmenbedingungen kann ein breit verstandener Bildungsauftrag einer solchen Einrichtung auf ganz unterschiedliche Weise gestaltet und interpretiert werden. Jugendwohnen bietet einen idealen Rahmen, die Beziehungen zu den jungen Menschen zu gestalten, Vorbild, Partner oder auch „herausforderndes Gegenüber“ zu sein. Junge Menschen erfahren im Jugendwohnen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen Unterstützung, Hilfestellung und Begleitung und entdecken, erfahren, lernen Dinge für eine spätere eigenständige und eigenverantwortliche Lebensführung. Hier geschieht Bildung quasi „nebenher“.

Die LAG KJS NRW setzte sich 2013 intensiv für die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sowie die inhaltliche Entwicklung des Jugendwohnens in NRW und bundesweit ein:

- Die Entwicklung eines neuen Rahmenvertrags für stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe ließ weiter auf sich warten. In Zusammenarbeit mit den Diözesan-Caritasverbänden und dem zuständigen Fachausschuss der LAG der Freien Wohlfahrtspflege stand die LAG KJS NRW in einem engen Austausch, um so zu guten Rahmenbedingungen für das Jugendwohnen zu kommen.

Ich nehme Bildung persönlich, weil es sich dabei um meinen Werdegang handelt. Meine Möglichkeiten möchte ich mir selbst verdienen und nutzen, gestalten und verdanken können. Ich will mein eigenes Schicksal bestimmen und im Rückblick nicht bedauern, was ich alles unversucht gelassen habe. Und möchtest du denn nicht auch selber entscheiden?

mert

Möglich
selbst
gestalten



WOHNPERSPEKTIVEN FÜR HAFTENTLASSENE VERBESSERN!

Hier setzte sie sich vor allem für die Einführung einer neuen Zielgruppe in einem zukünftigen Rahmenvertrag II ein. Diese soll vor allem dem höheren Unterstützungsbedarf von benachteiligten jungen Menschen im Jugendwohnen Rechnung tragen. Mit einer zügigen Verabschiedung neuer Rahmenverträge ist aber auf absehbare Zeit nicht zu rechnen – zu unterschiedlich sind die Positionen der Freien Wohlfahrtspflege und der kommunalen Spitzenverbände.

- Die 2012 im Zuge der Reform des SGB II/III eingeführte Förderung von bauinvestiven Mitteln für Jugendwohnheime durch die Bundesagentur für Arbeit konnte 2013 in den ersten Einrichtungen in NRW umgesetzt werden. Das notwendige Verwaltungsverfahren zur Bewilligung der Mittel wurde auch unter Beteiligung des Verbandes der Kolpinghäuser, der LAG KJS NRW und Jugendwohnheim-Trägern aus NRW diskutiert und es konnten hilfreiche Anpassungen vorgenommen werden.

- Problematisch ist weiterhin die Förderung vor allem junger Migranten/-innen im Jugendwohnen, die in den Einrichtungen zwar eine intensive sprachliche und schulische Förderung erhalten können, diese Förderung jedoch immer seltener über BAföG gewährt wird. So bleibt ein erfolgreiches Modell zur Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund leider ungenutzt und es droht die Gefahr, dass hier eine Zielgruppe des Jugendwohnens verloren geht.

Als Mitglied des Fachausschusses Jugendwohnen der BAG KJS und als Teilnehmer von AUSWÄRTS ZUHAUSE – Forum Jugendwohnen war die LAG KJS NRW auch auf der Bundesebene in Netzwerke des Jugendwohnens eingebunden. Durch Aktivitäten rund um die Bundestagswahl konnten viele bisherige und neue Bundestagsabgeordnete für die Anliegen des Jugendwohnens gewonnen werden. Im Vergleich mit anderen Bundesländern bietet Nordrhein-Westfalen gute Rahmenbedingungen für die Einrichtungen des Jugendwohnens. Diese gilt es auch zukünftig abzusichern und sowohl strukturell als auch inhaltlich weiterzuentwickeln. ➤

Nach wie vor prägen Fragen rund um Arbeitsplatzsuche und Wohnraumversorgung nach der Haftentlassung die Diskussionen im Arbeitskreis „Jugend + Straffälligkeit“ im Jahr 2013. Die Probleme der Wohnunterbringung sind in den vergangenen Jahren insbesondere in Großstädten massiv gestiegen. In den Einrichtungen der Justiz (Jugendstrafanstalten) wissen viele Mitarbeiter/-innen nicht umfassend darüber Bescheid, wie Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit arbeiten bzw. welche Einrichtungen für eine

Unterbringung eines Jugendlichen im Anschluss an seine Haftstrafe geeignet sind.

Zur Unterstützung der Mitarbeiter/-innen bei der Suche aus der JVA heraus nach einer geeigneten Unterbringung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Haft wurde ein Übersichtsraster erarbeitet, in dem das Profil der Einrichtungen des Jugendwohnens mit dem pädagogischen Konzept und dem Betreuungsangebot, mit den Finanzierungsformen etc. erkennbar wird. Wir hoffen, mit dieser Handreichung den schwierigen Übergang aus der Haft in ein „normales“ Leben für den jungen Menschen leichter gestalten zu können. ➤



MUT IN JEDER STUNDE

Ich nehme Bildung persönlich, weil sie meine Zukunft prägt. / Sie macht mir Mut in jeder Stunde, die in meinem Leben schlägt. / Wenn mich jemand nach meiner Persönlichkeit fragt, / sag ich nur, es liegt an der Bildung aus meinem Alltag. / Vielleicht willst du was mit deinen Freunden unternehmen / oder du eröffnest dein eigenes Unternehmen. / Werde ich gefragt, wie bildest du dich? Auf welche Weise? / Sag ich nur, egal auf welche Art und Weise, am Ende bist du der Weise. / Die Fehler, die du machst sind menschlich. / Sie prägen dich und führen zum richtigen Licht, ich nehme die Bildung persönlich.

ÖZGÜR



GEMEINSAM AGIEREN FÜR BESSERE BILDUNGSCHANCEN!

Die LAG KJS NRW setzt sich in NRW gemeinsam mit unterschiedlichen Partnern für die Belange benachteiligter junger Menschen ein. Die Themen, die 2013 im gemeinsamen Fokus standen, waren sehr vielfältig.

Im Januar 2013 übernahm die LAG KJS NRW die Aufgabe des Sprechers der trägergruppenübergreifenden Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW (LAG JSA NRW). Im Verbund der LAG JSA NRW setzte sie sich mit der Initiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sowie der Umsetzung verschiedener Programme zur Unterstützung benachteiligter junger Menschen auseinander. Ein weiterer Schwerpunkt war die Umsetzung von Inklusion in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit: Im September 2013 wurden im Rahmen eines Workshops gemeinsam mit Trägern und Einrichtungsleitern/-innen inklusive Ansätze für die Jugendsozialarbeit betrachtet und eine erste Standortbestimmung vorgenommen. Darüber hinaus erarbeitete die LAG JSA NRW gemeinsam mit Dr. Jens

Pothmann eine Expertise zur Datenlage der Jugendsozialarbeit. Diese Expertise zeigt auf, an welchen Stellen benachteiligte junge Menschen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit durch das „statistische Netz“ fallen und dadurch auch zahlenmäßig aus dem Blick geraten.

Im Juli 2013 übernahm der Geschäftsführer der LAG KJS NRW die Aufgabe des stellvertretenden Sprechers der Initiative AUSWÄRTS ZUHAUSE – Forum Jugendwohnen. Dieser bundesweite Zusammenschluss von Einrichtungen des Jugendwohnens setzt sich neben dem Marketing für Jugendwohnheime nun auch verstärkt für die inhaltliche Ausgestaltung des Angebotes Jugendwohnen ein.

In all diesen Netzwerken war die LAG KJS NRW darum bemüht, die Bildungschancen für benachteiligte Jugendliche in NRW zu verbessern. ➤



GESCHÄFTSSTELLE

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V.

Anschrift:

Ebertplatz 1
50668 Köln

Tel.: 0221/16 53 79 - 0

Fax: 0221/16 53 79 - 11

E-Mail: lag-kjs-nrw@jugendsozialarbeit.info

Web: www.jugendsozialarbeit.info

Vorstand

Maria Meurer-Mey, Köln
Dr. Ulrich Thien, Münster

Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)
Ebertplatz 1, 50668 Köln

Verantwortlich: Stefan Ewers

Redaktion: Franziska Schulz

Gestaltung: pecher und soiron
(unit-network.com), Köln

Fotos: S. 3 (li.): Angelika Huber, Köln

S. 3 (re.): Franziska Schulz, Köln

S. 4–19: Falko Wenzel, Köln

Danksagung

Wir bedanken uns bei den jungen Menschen, deren Beiträge in diesem Jahresbericht zu sehen sind, den Referenten/-innen, die sie bei der Erstellung unterstützt haben, und den Einrichtungen, die die jungen Menschen begleiten. Dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW und dem Erzbistum Köln gilt unser spezieller Dank für die finanzielle Unterstützung der Arbeit der LAG KJS NRW.

Geschäftsstelle

Stefan Ewers, Geschäftsführer

Tel.: 0221/16 53 79 20

Fax: 0221/16 53 79 21

E-Mail: stefan.ewers@jugendsozialarbeit.info

Franziska Schulz, Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0221/16 53 79 22

Fax: 0221/16 53 79 23

E-Mail: franziska.schulz@jugendsozialarbeit.info

Barbara Pabst, Fachreferentin

Tel.: 0221/16 53 79 30

Fax: 0221/16 53 79 31

E-Mail: barbara.pabst@jugendsozialarbeit.info

Christian Hampel, Fachreferent

Tel.: 0221/16 53 79 28

Fax: 0221/16 53 79 29

E-Mail: christian.hampel@jugendsozialarbeit.info

Christine Müller, Fachreferentin

Tel.: 0221/16 53 79 26

Fax: 0221/16 53 79 27

E-Mail: christine.mueller@jugendsozialarbeit.info

Manuela Klein, Verwaltung

Tel.: 0221/16 53 79 10

Fax: 0221/16 53 79 11

E-Mail: manuela.klein@jugendsozialarbeit.info

**ZUSAMMEN
KANN MAN MEHR
ERREICHEN**

*Ich nehme Bildung persönlich, weil mir wichtig ist, dass es **Zusammenhalt** gibt.*

sebastian

Zusammen kann man **mehr erreichen** – beim Lernen,
aber auch in der Arbeit und überhaupt **im Leben**.

